

# Denkmalporträt



## „Ein Cyklus personifizierter Gelahrtheit“ Die Bildnissammlung der Tübinger Universität

In der Ausgabe vom 28. Oktober des Jahres 1838 wurde im „Schwäbischen Merkur“ begeistert von einer Ausstellung im Saal der Stuttgarter Bürgergesellschaft berichtet: „Eine ehrwürdige hochgelahrte Versammlung stand uns zur Schau, manch celebre Namen“ ... „Ein Cyklus personifizierter Gelahrtheit vom genialen Wissen bis zur starren Katheder Doktrin“. Zu sehen war damals eine Auswahl von 64 Gemälden aus der Bildnissammlung der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen.

Im Laufe der Zeit hatte man dort eine stattliche Anzahl von Gelehrtenbildnissen zusammengetragen. Meist handelt es sich bei den Porträtierten um Tübinger Professoren, darunter so bekannte Namen wie Philipp Apian (1531–1589), der wohl bedeutendste Kartograf seiner Zeit, Lukas Osian-der (1571–1638), einer der eifrigsten orthodox-lutherischen Kontroverstheologen und Polemiker, Wilhelm Schickart (1592–1635) (Abb.), der die erste Rechenmaschine für alle Grundrechenarten konstruierte, oder Rudolf Jakob Camerarius

(1665–1721), Inspektor des Hortus Medicus und Entdecker der geschlechtlichen Natur der Pflanzen. Aber auch manch andere mit der Universität eng verbundene Persönlichkeit findet sich unter den Dargestellten.

Ehemals in der Alten Aula in der Münzgasse untergebracht, ist die später stark angewachsene und bis zum heutigen Tage fortgeführte Sammlung nun über mehrere Standorte in der Universität verstreut. Eine repräsentative Auswahl von Porträts hängt jedoch nach wie vor in den Räumen des Senats, der im 19. Jahrhundert in die Neue Aula in der Wilhelmstraße verlegt wurde.

Porträtsammlungen gibt es an vielen deutschen Universitäten. Jedoch nimmt die Tübinger eine herausragende Stellung ein. So zählt sie mit ihren derzeit 332 Gemälden nicht nur zu den größten derartigen Sammlungen, sondern mit ihren Anfängen im 16. Jahrhundert auch zu den ältesten. Zudem wurde die Tübinger Porträtgalerie im Gegensatz zu anderen universitären Gemäldesammlungen, die meist den Charakter des Zufälligen tragen, offenbar von Beginn an systematisch angelegt. Darauf deutet vor allem, dass bereits 1596 eine eigene Publikation zu den Gemälden erschien. Unter dem Titel „*Imagines professorum Tubingensium*“ wurden die Porträts als Holzschnitte reproduziert und mit lateinischen Elogien aus der Feder des Tübinger Philologieprofessors Eberhardt Horn, gen. Cellius, versehen. Horn reklamierte in dieser Schrift auch die Gründung der Porträtgalerie für sich, da er es gewesen sei, der vor einigen Jahren die „Herren“ dazu überredet habe, sich malen zu lassen.

Die „*Imagines professorum Tubingensium*“ liefern aber nicht nur einen wichtigen Hinweis auf die Entstehung, sondern auch auf die Vorbilder der Tübinger Porträtgalerie. So waren Bildnissammlungen ein für das 16. Jahrhundert zwar durchaus typisches Phänomen. Bei diesen insbesondere an Adelshöfen zusammengetragenen Porträtgalerien standen allerdings durchweg genealogische oder dynastische Aspekte im Vordergrund. Sammlungen von Gelehrtenbildnissen da-

gegen sind für diese Zeit in Deutschland noch sehr ungewöhnlich. Das Vorbild für die Tübinger Sammlung dürfte denn auch weniger in Deutschland als in Italien zu suchen sein. Dort hatte die für die Renaissance charakteristische Verehrung herausragender Menschen zuerst dazu geführt, dass neben Kriegshelden, Staatsmännern und Künstlern auch Gelehrte Gegenstand von bildlichen Darstellungen geworden waren. Vornehmlich in Form von grafischen Porträts, die wie bei den „*Imagines professorum Tubingensium*“ in gedruckte Publikationen eingefügt wurden, sind solche Bildnisse in großer Zahl aus Italien bekannt.

Die Gründung einer Porträtgalerie mit wichtigen Persönlichkeiten der Universität und ihre Verbreitung im Druck legen natürlich auch ein beredtes Zeugnis ab vom Selbstverständnis der Tübinger Universität. Im Jahre 1477 von Graf Eberhard im Barte als erste württembergische Hochschule gegründet, prägte die Universität zusammen mit dem ihr eng verbundenen evangelischen Stift über Jahrhunderte hinweg wie keine andere Institution das geistige Leben des Landes. Weithin berühmt gewordene Gelehrte und Dichter wie Kepler, Hölderlin, Hauff, Mörike, Hegel, Schelling und viele andere gingen aus der Tübinger Universität hervor. Sicherlich nicht zu Unrecht durfte und darf es sich die dortige Professorenschaft auch als ihr Verdienst anrechnen, eine solch illustre Schar von Schülern hervorgebracht zu haben. Mit der ungebrochenen Tradition der Porträtgalerie setzt sich die Tübinger Universität daher bis zum heutigen Tage selbst ein Denkmal ihrer Gelehrsamkeit.

Die Bildnissammlung der Eberhard-Karls-Universität wurde vor Kurzem als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung in das Denkmalbuch des Landes eingetragen.

**Dr. Dieter Büchner**

*Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege*